Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nützliches Allerlei für alle Stände.

14tes Stük. Ratibor, den 2ten April 1803.

Gesundheitskunde.

Zwei neue Mittel gegen die Hundswuth und Wasserscheu.

Das erste dieser Mittel ist das geraspelte oder feingeschnittene Tissenholz oder Zissenholz, welches in der Bukowina und in den Waldungen der angrenzenden Gebirge sehr häufig wächst. Der Baum gehört unter die Nadelhölzer und ist wahrscheinlich der Taxus baccata L.

Das zweite ist das sogenannte Erdschwefelkraut. (lycopodium clavatum L.)

In dem ganzen ostsüdlichen Theile Gallicziens, an der wallachischen und ungarischen Grenze, wo wegen des nahen karpartischen Gebirges eine ungeheure Menge von Wölfen vorhanden ist, welche sehr oft wüthend werden, und bei den Anfällen ihrer Wuth oft Menschen und Vieh mit ihren Bissen verlezzen, hat man fast kein einziges Beispiel, daß irgend ein Mensch, Hund oder anderes gebissenes Vieh die Hundswuth oder Wasserscheu bekommen habe, oder an derselben gestorben sey. .... Die Bauern brauchen, sobald ein Mensch oder Thier von einem tollen Wolfe gebissen worden ist, gleich die obigen zwei Mittel, welche sie in unbestimmtem Verhältnisse zusammen in Wasser abkochen, und mit dieser Abkochung theils die gebissenen Theile waschen, theils aber dieselbe in unbestimmten, jedoch großen Portionen den Menschen und Thieren innerlich geben. Sie bewahrt, nach der Versicherung der dortigen Landleute, nicht nur vor der Wuth, sondern bewerkstelliget auch im Ausbruche der Wuth selbst eine vollkommene Heilung.

Herr v. Hildenbrand stellte mit dieser Abkochung mehrere Versuche, in vorsorglicher Hinsicht, an Menschen an, welche theils von wahrscheinlich, theils von zuverlässig tollen Hunden gebissen worden waren, und auch nicht ein Einziger bekam die Wuth.

Der weiße Mohn, als ein Mittel wider den Insektenstich und Zahnschmerz.

Doktor Weihe fand, daß der aus den geritzten Köpfen des weißblühenden Mohns her:

ausschwitzende Saft, auf die von einem Insekt gestochene Stelle gestrichen, den Schmerz in zwei Minuten hob; und daß eben dieser Saft, in beide Schläfe gerieben, die beste Würkung bei Zahnschmerzen äusserte.

Land- und Hauswirthschaft.

Ein leichtes, wohlfeiles, und durch zuverlässige Erfahrungen bewährtes Mittel, den Gras- und Heuertrag der Wiesen, Triften und Koppeln um das Dreifache zu erhöhen.

(Beschluß.)

Es ist wahrlich wünschenswerth, daß dieses Mittel zur Erreichung jenes großen und schönen Ziels überall angewandt werden möchte. Die Wiesen sind gleichsam die Pflegemütter des Getreide-Akkers, und ohne sie ist in diesen weder rechte Kraft, noch Leben. Es würde auch von diesem so äusserst natürlichen Mittel schon längst beinahe überall Gebrauch gemacht werden, wenn sich nicht bei der Anwendung desselben eine Schwierigkeit zeigte, die so groß und erheblich ist, daß selbst diejenigen Landwirthe, die mit Unbefangenheit über die Gegenstände ihres Metiers nachdenken, und mit rastloser Thätigkeit in jedem Theile desselben nach einer größern Vollkommenheit streben, dadurch abgeschrekt werden können. Es entsteht nämlich hier zuerst die wichtige Frage: Woher verschaft man sich von den vorzüglichsten Grasarten reinen Saamen in hinreichender Menge und von nothwendiger Güte? .... Ihn von den hier und dort vorhandenen Saamenhändlern zu kaufen, ist nicht anzurathen. Denn nicht zu gedenken, daß diese Art, sich Saamen zu verschaffen, sehr kostbar ist, indem das Pfund von dem Saamen, z. B. des französischen Raygrases, immer noch 12, bei einigen sogar 20 Groschen, und also der zur Besaamung eines einzigen Morgens von 180 Quadratruthen nöthige Saamen an 15 Rthlr. kostet, so hat man dabei nicht selten die Unannehmlichkeit, daß solcher nicht rein, oder wohl gar .... welches häufig der Fall ist .... zu alt ist, als daß er aufgehen könnte; eine Klage, die fast allgemein geführt wird. Ueberdies sucht man den Saamen von den meisten empfehlungswerthen, gesunden und nahrhaften einheimischen Grasarten bei ihnen vergebens. Noch schlechter würde man fahren, wenn man den gewöhnlich auf den Heuböden ausfallenden Saamen zur Besaamung der Wiesen, Weiden und Koppeln wählen wollte; denn dieser ist dazu durchaus untauglich, indem der von zweischürigen Wiesen wegen der vor Reifung des Saamens statt findenden Mähung nicht reif ist; und unter dem von einschürigen reifen sich eben so gut Saamen von Unkräutern als von Grasarten befindet, die entweder durchaus schlecht, oder doch in Absicht auf die Mischung, auf die Beschaffenheit des Bodens und die besondere Bestimmung und Absicht unzwekmäßig sind. Sollen die Wiesen merklich verbessert werden, so dürfen darauf keine andern Sämereien ausgestreut werden, als von ausgewählten wohl zu einander passenden, der Beschaffenheit des Bodens und dem jedesmaligen beson-

dern Zwekke angemessenen Grasarten.

Alle diese Schwierigkeiten haben unstreitig veranlaßt, daß man seit mehreren Jahren den Futterkräutern den Vorzug vor den Wiesen- und Weidegräsern, wo nicht ganz mit Unrecht, doch gewiß viel zu allgemein und nicht mit der nöthigen Einschränkung eingeräumt, und die Verbesserung der Wiesen mit zwekmäßigen Grasarten, da man solche entweder gar nicht, oder doch nicht ohne große Schwierigkeiten bewerkstelligen konnte, mit Gleichgültigkeit behandelt hat.

Aber man sollte die entschiedenen Vorzüge guter Grasarten billig nicht verkennen. Die Gräser nähren ohne zu überfüttern; sie sind, ohne den Thieren (welches viele Futterkräuter thun) Hitze und Blähungen zu verursachen, leicht verdaulich; sie dauern am längsten, ohne daß ihr Wachsthum geschwächt wird; sie gerathen zum Theil auf mittelmäßigem, selbst etwas leichtem Boden; sie leiden nicht so leicht von Winterfrösten, sie haben bei einem reinen wässerig süßlichen, oder auch schleimigt süßen gemäßigten etwas balsamischen Geschmak, zum Theil auch einen erquikkenden und balsamischen Geruch .... Eigenschaften, die den Futterkräutern, die häufig zähe, rauh, grobstänglicht, sauer, herbe und nicht allen Hausthieren angemessen sind, entweder alle oder doch zum Theil fehlen. Dazu kömmt noch der wichtige Umstand, daß die Gräser sich leichter und bei einem weit geringern Abgange zu Heu machen lassen; und was die Quantität des von beiden auf einer gleich großen Akkerfläche zu gewinnenden grünen oder troknen Futters betrifft, so lasse man sich nur nicht durch den äussern Schein blenden, und vergesse nicht, unter Gras, welches wild wächst, und unter Gras, welches gehörig kultivirt wird, den gehörigen Unterschied zu machen. Prüft man so die Sache genau, so wird man bald anderer Meinung; denn:

1) „Es giebt Grasarten, die, wenn sie in gehöriger Kultur stehen, nach zuverlässigen Erfahrungen, eben so oft gemähet werden können, als der beste Klee.

2) Man sehe nicht blos auf die Größe und Ausdehnung, sondern auch auf den wahren und würklichen Inhalt eines abgemähten Haufens Gras und Futterkraut. Es scheint zwar so, als ob, wenn man zwei gleich große Plätze, wovon der eine blos mit Klee, der andere blos mit Gras bewachsen ist, mit einander vergleicht, die Quantität des Klees die des Grases übertreffe; aber, wie gesagt es scheint nur so. Der Herr Prediger Germershausen nahm, wie er in seinem Hausvater Th. III. 1785 S. 136 bemerkt, grünen Klee und in Kultur stehendes Gras von zwei gleich großen Plätzen; beide waren in der Blüte, und bei beiden war die Höhe, so wie die Güte des Bodens, worauf sie standen ganz gleich. Er fand, daß das Gras weit schwerer war, als der Klee. Nun troknete er den Klee und das Gras mit der größten Behutsamkeit, und zwar ersteren, damit durchaus nichts von ihm verloren gienge, auf einem

ausgebreiteten Laken. *) Als beide völlig trok-ken waren, und er sie nun wog, fand sichs, daß das Grasheu um ein Drittheil schwerer war, als das Kleeheu.

Die sicherste, wohlfeilste und beste Art, sich von den vorzüglichsten Grasarten Saamen zu verschaffen, besteht darin, daß man sich die Mühe nicht verdrießen läßt, ihn selbst aufzu-nehmen, welches, da nicht alle Gräser zu glei-cher Zeit, und mehrere Frühgräser im Jahre zweimal blühen und reifen, füglich den ganzen Sommer hindurch geschehen kann. Dieser Vorschlag gründet sich, wie es bei so vielen ökonomischen Vorschlägen der Fall ist, nicht etwa blos darauf, daß seine Ausführbarkeit möglich ist, sondern darauf, daß er schon würklich und zwar mit dem besten Erfolge ausgeführt worden ist, und es ist also hier nicht von einer blos möglichen, sondern von ei-ner würklich geschehenen und voll-kommen nach Wunsch ausgeschlage-nen ökonomischen Operation die Rede. Näm-lich ein deutscher Landwirth that dieses (siehe Annalen der Niedersächsischen Landwirthschaft, herausgegeben von A. Thaer und J. C. Beneke, 1ster Jahrgang 3tes Heft) oder vielmehr ließ es in Tagelohn durch Weiber und Kinder thun, denen er, damit sie die bestimm-te Art Saamen brächten, von der jedesmal reifen und daher einzusammelnden Grasart Exemplare vorzeigte. Auf diese Weise erhielt er Grassaamen in Menge, wobei ihm das Pfund reiner Saamen nicht höher als 1 Gro-schen $9\frac{1}{2}$ Pfennig zu stehen kam; eine bei-nahe unglaubliche Wohlfeilheit, die aber ganz zuverlässig ist. Mit dem so gewonnenen Gras-saamen verbesserte er seine Wiesen so, daß er in den drei Jahren von 1795 bis 1797 auf ei-nem Morgen von 180 rheinländischen Qua-dratruthen zusammen 98 Centner Heu Vor- und Nachmaht gewann; da hingegen der Er-trag anderer mit Grassaamen nicht besäeter Wiesen, ... die aber an jene verbesserten Wie-sen stoßen, mit denselben an eben derselben Stelle liegen, und übrigens, so wie jene, kei-nen besonders fruchtbaren Boden haben, ... in jenen drei Jahren auf dem Morgen zusam-men 31 ein vier und zwanzigstel Centner Vor- und Nachmaht ausmachte. Der Morgen von diesen leztern in ihrem natürlichen Zustande gebliebenen Wiesen trug also im Durchschnitt jährlich nicht mehr als 10 und vier Eilftel Centner; hingegen der Morgen von den durch Besaamung verbesserten Wiesen 32 zwei Drit-tel Centner. Dieser leztere Ertrag ist noch mehr als das Dreifache von jenem, und es muß überdies noch der sehr wichtige Umstand mit in Anschlag gebracht werden, daß jene 10 und vier Eilftel Centner von einer solchen Be-schaffenheit waren, wie es sich von einer im wilden Zustande sich befindenden Wiese erwar-ten läßt, d. i. sie enthielten einen ansehnlichen Theil Unkräuter, schlechter, unreifer und über-reifer Gräser; hingegen die 32 zwei Drittel Centner bestanden aus lauter gesundem, nahr-haftem und in der schönsten Blüte gemähtem sehr kräftigem Futter. Man halte diese Anga-be nicht für übertrieben. Ihre Wahrheit und Richtigkeit verbürgt der als praktischer Land-wirth und ökonomischer Schriftsteller berühm-

*) Tuch.

te Herr Leibmedikus Thaer in der vorhin angeführten Schrift, worin zugleich versichert wird, daß jene Angaben nöthigen Falls gerichtlich dokumentirt werden können.

Soll aber diese so wohlthätige und zugleich mit so wenig Mühe und Kosten verbundene Verbesserung der Wiesen und Triften möglichst allgemein, und der Landwirth in den Stand gesetzt werden:

1) Auf dem Flekk, wo er bisher ein Fuder mit Unkräutern, schlechtartigen, unreifen und überreifen Gräsern vermischtes Heu erndtete, künftig drei eben so starke Fuder lauter gutes, gesundes, nahrhaftes, dem jedesmaligen Zwek angemessenes Heu zu gewinnen;

2) Den Graswuchs auf seinen Weideplätzen so zu verbessern und zu vermehren, daß darauf eine größere Anzahl von Vieh mehr und bessere Weide finde;

3) Seinen Akker durch stärkere Düngung, die ihm durch den auf diese Weise verbesserten und vergrößerten Viehstand und Heugewinnst möglich wird, zu einem erhöheten Getreide-Ertrag zu erheben, und durch alles dieses

4) seine ökonomische Lage auf eine weder mühsame noch kostspielige Art ansehnlich zu verbessern;

so muß er in den Stand gesetzt werden, sich von den vorzüglichsten Grasarten, von denen der Saamen gesammelt werden muß, eine genaue und anschauliche Kenntniß zu verschaffen, d. i. es darf ihm an einem Herbarium nicht fehlen, worin diese Gräser entweder in Kupfern, die aber schlechterdings illuminirt seyn müssen, oder .... welches unstreitig das beste und sicherste Mittel ist .... in kunstmäßig aufgetrokneten Exemplaren enthalten sind. Eine solche Sammlung von aufgetrokneten, durch ihre Eigenschaften in der Landwirthschaft vorzüglich nützlichen Grasarten, ist daher gewiß der Wunsch eines jeden indüstriösen, und nach größerer Vollkommenheit strebenden Landwirths; ein Wunsch, welcher, da selbst ein geübter Botaniker wegen der Kleinheit und Feinheit der Grasblüten auf dem Wege der Botanik nicht ohne große Schwierigkeiten zur Kenntniß der Gräser gelangen kann, sehr billig und gerecht, aber auch .... und wie angenehm ist es, dieses hinzufügen zu können .... bereits erfüllt ist.

Denn in der Naukschen Buchhandlung ist bereits erschienen:

Beschreibung der vorzüglichsten Wiesen- und Weidegräser, und Anweisung, wie man den Saamen derselben, um sich den nöthigen Vorrath davon auf eine wohlfeile Art zu verschaffen, selbst einsammeln kann, und was bei der Aussaat desselben beobachtet werden muß, um den Gras- und Heuertrag der Wiesen, Koppeln und Weideplätze nach zuverlässigen Erfahrungen um das

Dreifache zu erhöhen; nebst einem Herbarium vivum, worin von jeder dieser Grasarten zur Beförderung einer genauen anschaulichen Kenntniß derselben ein aufgetroknetes Exemplar enthalten ist. *)

Die Gräser sind in dem Herbarium vivum, der äussern Gestalt und Farbe nach, so gut konservirt, daß derjenige, welcher sich ihrer beim Sammeln des Saamens bedient, unmöglich irre geleitet werden kann; und in dem Werke selbst befindet sich eine Beschreibung dieser Grasarten in Absicht auf ihren Gebrauch und Nutzen in der Landwirthschaft, und eine ausführliche Anleitung, wie der Saamen nach dem Beispiel des oben gedachten Landwirths gesammelt und gereiniget, und in welcher Mischung und Quantität er nach Maaßgabe des Flächenraums und der besondern Beschaffenheit des Bodens ausgesäet werden muß, kurz: wie auf eine weder kostbare noch mühsame Art Wiesen, Koppeln und Triften zu einem so ausserordentlichen vermehrten Ertrage, und zwar von lauter gesunden, guten und nahrhaften Gräsern nicht nur gebracht werden können, sondern auch würklich gebracht sind.

*) Dieses Werk nebst dem Herbarium vivum ist zu haben in der Naukschen Buchhandlung zu Berlin gegen baare und postfreie Einsendung von 1 Rthlr. 16 ggr. Preuß. Kourant; von weit entfernten Orten aber, von woher nach Berlin entweder gar nicht, oder doch nur zum Theil frankirt werden kann, und wohin von Berlin aus wieder ganz oder doch zum Theil frankirt werden muß, gegen baare Einsendung von einem halben Friedrichsd'or oder dessen Werth.

Lehrreiche und warnende Beispiele.

Unter den moralischen Anekdoten von Wagner befindet sich die Erzählung eines Vorfalls, der, so wenig er auch auf Neuheit Anspruch zu machen hat, zu selten geworden seyn möchte, um ihn nicht durch diese Blätter noch allgemeiner bekannt zu machen.

In Berlin starb vor mehrern Jahren ein verarmter Kaufmann, mit Namen Krüger, und hinterließ seine Wittwe und einige Kinder in elenden Umständen. Ein Freund des Verstorbenen, der Fleischermeister Georg Ernst Teichmann, hatte den Wunsch, für die unglükliche Familie etwas thun zu können, und nahm sich daher vor, das Haus selbst zu kaufen, um die armen Leute wenigstens nicht daraus vertrieben zu sehen. Er erstand es für 4225 Rthlr. und nun rieth er der Wittwe, sich nach einen Käufer umzusehen, der ihr eine größere Summe dafür gäbe, als die, welche er bezahlt habe; der Ueberschuß sollte ihr Eigenthum seyn. Nach einiger Zeit fand sich auch würklich ein Käufer, der 6500 Rthlr. gab. Teichmann hielt redlich sein Versprechen. Er nahm die Summe von dem Kaufgelde zurük, die er für das Haus bezahlt hatte, und überließ der Wittwe die übrigen 2275 Rthlr.

Diese einfache Handlung machte in Berlin mehr Aufsehen, als sie es zur Ehre der Menschheit gesollt hätte. Sie ward das Gespräch des Tags, und der Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels, der damals in Berlin residirte, war davon so gerührt, daß er den Vorfall in eine artige Erzählung einkleiden, zum Besten der Armen drukken und mit Teichmanns Bildniß versehen ließ. Ein Exemplar in blauen Atlas gebunden, worin Er mit eigener Hand folgende Worte geschrieben hatte, erhielt der Held der Geschichte.

„Mein lieber Meister Teichmann! Nehme „er dieses kleine Geschenk zu seinem Ge„burtstage, als ein Zeichen meiner Freund„schaft an. Bewahre er es für sich und „seine Kinder zur Erinnerung seiner wohl„thätigen Handlung. Hebe er es auf zu „meinem Andenken, der ich bin sein guter „Freund

Friedrich August,
Herzog zu Braunschweig-Oels.

Berlin, den 18. April 1786.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Den 24. März d. J. früh um 3 Uhr wurde Frau Regiments-Quartiermeister Theusner hieselbst von einem Sohne entbunden, welcher die Namen Karl Heinrich erhalten hat.

Todes-Anzeige.

Den 25. März d. J. früh um halb 6 Uhr starb allhier an Alters-Schwäche Frau Johanna Sybilla verwittwete Krüger geb. Schrott, des weiland hier verstorbenen Regiments-Büchsenmachers Krüger hinterlassene Gattin. Sie war geboren den 14. Oktober 1720 zu Mörs im Fürstenthum Mörs im westphälischen Kreis, wo ihr Vater, Adolph Schrott, Kaufmann war, und erreichte, nachdem sie zweimal verheirathet, 16 Jahre Wittwe gewesen, und 3 Kinder gezeugt hatte, ein Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen. Sanft ruhe ihre Asche!

Vermischte Nachrichten.

Maskenball-Anzeige.

Einem hohen, gnädigen und verehrungswürdigen Publiko, das mich, während des Karnevals, bei denen von mir unternommenen Maskenbällen mit geneigtem Beifall und Zuspruch so äusserst gütig unterstützte, wage ich es hiermit, auf den zweiten Oster-Feiertag, als den 11ten April c. einen Maskenball anzukündigen, jedoch auch dem, welcher ohne Maske zu erscheinen lieber will, der Zutritt offen steht. Wenn ich mir dabei den gnädigen und geneigten Zuspruch eines hohen und verehrungswürdigen Publici schmeichle, so geschieht es vorzüglich in der Hinsicht, als theils mehrere Aufforderungen zu dieser Unternehmung an mich ergangen sind, theils nach verflossener Fastenzeit es ja der Freude und dem

Vergnügen wieder erlaubt ist, zurük zu kehren, und Glük und Frohsinn zu verbreiten. Ein hohes, gnädiges und verehrungswürdiges Publikum wolle es schonend aufnehmen, daß ich mich unterfange, zur Verbreitung der Fröhlichkeit etwas beitragen zu wollen, indem ich nichts sparen werde, mich des mich beglükkenden Beifalls würdig zu machen.

Der Ort ist bei dem Gastwirth Herrn Hillmer; der Anfang um 7 Uhr; das Entree 12 Ggr.

Verschiedene Larven sind bei mir zu haben. Ratibor den 31. März 1803.

Kratochwill, Coffetier.

Zu verkaufen.

Da sich in denen zur freiwilligen Subhastation des Johann Kramarzschen Freibauergutes in Bolatiz anstehenden Terminen kein annehmlicher Käufer gefunden: so wird auf den Antrag des Besitzers Kramarz und des Dominii, ein erneuerter Termin, welcher peremtorisch ist, und den 28sten May d. J. im Orte Bolatiz ansteht, zur freiwilligen Subhastation des im Dorfe Bolatiz, Leobschützer Kreises, gelegenen Kramarzschen Freibauergutes, welches auf 2025 Rthlr. 26 sgr., den Ertrag zu 3, 4 und resp. 4 und ein halb Korn angenommen, gerichtlich gewürdiget worden ist, angesetzt, und die etwanigen Kauflustigen hierdurch aufgefordert, sich in dem bestimmten peremtorischen Bietungs-Termine zu melden, ihr Gebot abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Best- und Meistbietenden diese Freibauerstelle sogleich zugeschlagen werden soll. Die gerichtliche Taxe kann täglich im Orte Beneschau, Bolatiz und der gerichtsamtlichen Registratur hieselbst nachgesehen werden, in welcher auch die Konditionen, unter welchen der Zuschlag an den Meistbietenden geschieht, zur Einsicht bereit liegen.

Sonächst werden alle und jede, welche an dem zu subhastirenden Fundum einige Ansprüche zu haben glauben, hiermit aufgefordert, sich damit binnen zwei Monaten, und spätestens bis den 28sten May bei dem Gerichts-Amte um so mehr zu melden, solche auszuführen und geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Zeit den sich nicht Meldenden ein ewiges Stillschweigen mit ihren Ansprüchen an den Fundum auferlegt, und dieselben damit blos an die Person des Kramarz verwiesen werden sollen. Ratibor den 10. März 1803.

Freiherrl. v. Hennebergsches Beneschauer Gerichts-Amt.

Heintze. Schafer.

Akazienbäume von schönstem Wuchs und Größe, sind bei dem Herrn Landrath von Larisch in Groß-Wilkowitz, bei Tarnowitz, zu billigen Preisen zu haben.

Getreide-Preis
den 31ten März 1803.

Breslauer Scheffel.

	Rthlr.	sgr.
Bakk-Waizen	3	8
Roggen	2	20
Gerste	2	4
Erbsen	2	24
Hafer	1	12